AUTORENKOLUMNE

Roma vertreten heißt Verantwortung übernehmen

Über Ämter, erwartete Gehälter und die Frage, was gute Vertretung ausmacht

AUTOR UND RECHERCHEUR: **Antonije Alijević**

HERAUSGEBER: ROMA VOICE · European Roma Media Network

Veröffentlichungsdatum: 20. November 2026.

Deutsch · 6 Kapitel

INHALT · KAPITEL

01. Woran ich Verantwortung messe

02. Wenn Gehälter vor der Arbeit im Mittelpunkt stehen

03. Führung zeigt sich im Umgang mit Wissen

04. Vertrauen braucht Mitsprache

05. Ergebnisse zählen mehr als Ankündigungen

06. Vertretung beginnt mit Verantwortung

01. Woran ich Verantwortung messe

Wer die Lage der Roma verbessern will, braucht Engagement. Neue Vereine und Initiativen können Menschen zusammenbringen und wichtige Arbeit leisten. Aber die Bereitschaft, ein Amt zu übernehmen, beantwortet noch nicht die Frage, was jemand für die Gemeinschaft erreichen will.

Seit mehreren Wochen verfolge ich öffentliche LIVE-Gespräche über die Organisation und Vertretung der Roma. Dabei beschäftigt mich vor allem eine Frage: Was steht zuerst im Mittelpunkt - die Bedürfnisse der Menschen oder die künftigen Positionen derjenigen, die sie vertreten wollen?

Diese Kolumne ist meine persönliche Bewertung der Gespräche, die ich verfolgt habe. Sie ist kein Urteil über sämtliche Roma-Organisationen oder ihre Vorsitzenden.

Die Strukturen von Vereinen, Parteien und Finanzierung haben wir im Bericht „Wer vertritt die Roma und wer finanziert die Projekte?“ vom 11. November erläutert. Hier geht es darum, welche Haltung ich von Menschen erwarte, die Verantwortung übernehmen möchten.

02. Wenn Gehälter vor der Arbeit im Mittelpunkt stehen

In einzelnen von mir verfolgten LIVE-Gesprächen wurden bereits künftige Funktionen, Gehälter und persönliche Einkünfte diskutiert. Nach meinem Eindruck führten unterschiedliche Erwartungen dabei auch zu Spannungen unter Beteiligten, obwohl der angekündigte konkrete Einsatz für Roma noch bevorstand.

Für mich blieb in diesen Gesprächen zu wenig greifbar, welche Hilfe zuerst geleistet werden sollte, wer dafür zuständig wäre und woran sich ein Erfolg erkennen ließe. Die Diskussion über persönliche Positionen erschien mir deutlicher als die Vorstellung eines gemeinsamen Arbeitsplans.

Das ist mein Eindruck aus den verfolgten Gesprächen. Ich behaupte weder, dass Gelder ausgezahlt oder missbraucht wurden, noch, dass jemand rechtswidrig gehandelt hat.

Ebenso wenig halte ich bezahlte Arbeit für etwas Anrüchiges. Wer professionell arbeitet, darf angemessen bezahlt werden. Auch die frühzeitige Planung von Personalkosten ist sinnvoll.

Meine Kritik betrifft die Gewichtung: Wenn persönliche Erwartungen die gemeinsame Aufgabe überlagern, wird es schwer, Vertrauen aufzubauen. Wer Unterstützung gewinnen will, sollte erklären können, welches Problem er angehen möchte und wie ein realistischer Arbeitsplan aussieht.

03. Führung zeigt sich im Umgang mit Wissen

Ein Titel allein macht niemanden zu einer guten Führungsperson. Mich überzeugt eher, ob jemand zuhört, Aufgaben verteilt, Grenzen des eigenen Wissens erkennt und fachkundige Menschen einbezieht.

In unserer Gemeinschaft gibt es Menschen mit beruflicher Erfahrung, Ausbildung, Studium und praktischen Fähigkeiten. Dazu gehören auch Menschen, die ohne Hochschulabschluss über viele Jahre Verantwortung im Beruf und in ihrer Familie getragen haben.

Weder ein Abschluss noch Berufsjahre garantieren gute Führung. Entscheidend ist, wie jemand seine Fähigkeiten einsetzt und ob er bereit ist, dazuzulernen.

Ein Vorsitzender sollte deshalb nicht jede fachliche Rückfrage als Konkurrenz empfinden. Wenn ein Mitglied einen Plan hinterfragt oder auf ein Problem hinweist, kann das die Organisation verbessern. Wer stets nur Zustimmung erwartet, erschwert die gemeinsame Arbeit.

04. Vertrauen braucht Mitsprache

Menschen zu vertreten bedeutet für mich, ihre Anliegen ernst zu nehmen und sie an Entscheidungen zu beteiligen. Der Anspruch, für Roma zu sprechen, sollte deshalb mit einer klaren Antwort verbunden sein: Wer hat mir sein Vertrauen geschenkt, und welche Aufgabe wurde mir übertragen?

Ein Amt innerhalb eines Vereins ist kein Auftrag, im Namen aller Roma zu sprechen. Gerade deshalb ist es wichtig, die eigene Rolle verständlich zu beschreiben und andere Stimmen gelten zu lassen.

Besonders wichtig sind mir die Beteiligung junger Menschen und die Mitsprache von Romnja. Ihre Interessen sollten nicht nur erwähnt werden. Sie brauchen tatsächliche Möglichkeiten, Vorschläge einzubringen und Entscheidungen mitzugestalten.

Unterschiedliche Meinungen sind dabei kein Zeichen des Scheiterns. Entscheidend ist, ob eine Organisation mit Widerspruch respektvoll umgehen kann.

05. Ergebnisse zählen mehr als Ankündigungen

Was eine Organisation leistet, zeigt sich nicht allein an öffentlichen Auftritten. Mich interessiert, ob aus angekündigten Vorhaben konkrete Schritte werden und ob die Menschen, denen sie dienen sollen, davon profitieren.

Dafür erwarte ich nachvollziehbare Ziele, klare Zuständigkeiten und ehrliche Auskunft über Fortschritte und Schwierigkeiten. Auch ein noch nicht erreichtes Ziel lässt sich offen erklären. Problematisch wird es, wenn Fragen grundsätzlich abgewehrt werden.

Die Möglichkeiten, Finanzierung und Projektergebnisse zu prüfen, behandelt unser Bericht vom 11. November ausführlicher. Für diese Kolumne ist mein Maßstab einfach: Vertrauen verdient, wer seine Arbeit erklären und sich an seinen Zusagen messen lassen kann.

06. Vertretung beginnt mit Verantwortung

Die Verantwortung der Staaten für Gleichberechtigung und den Schutz vor Diskriminierung bleibt bestehen. Kritik an unserem eigenen Organisieren nimmt ihnen diese Verantwortung nicht ab.

Wir können zugleich von Institutionen gerechtes Handeln verlangen und innerhalb unserer Gemeinschaft über Führung, Zusammenarbeit und Prioritäten sprechen. Beides gehört für mich zusammen.

Ich wünsche mir Menschen, die ein Amt als Aufgabe verstehen: zuhören, Wissen nutzen, andere beteiligen und für Entscheidungen geradestehen. Menschen, die auch dann gemeinsam weiterarbeiten können, wenn nicht jede persönliche Erwartung erfüllt wird.

Unsere Gemeinschaft braucht nicht möglichst viele Vorsitzendentitel. Sie braucht verlässliche Arbeit. Wer Roma vertreten will, sollte daran gemessen werden, welchen Beitrag er dazu leistet.

ROMA VOICE - DIE STIMME, DIE FRAGT.

Redaktioneller Hinweis: Diese Kolumne wurde über mehrere Wochen auf Grundlage der Beobachtung öffentlicher Live-Übertragungen, eigener Notizen und gesammelter Materialien erarbeitet. Sie gibt persönliche Beobachtungen und Bewertungen des Autors wieder, keine Ergebnisse einer systematischen Untersuchung. Sie erhebt keine Vorwürfe rechtswidrigen Handelns gegen konkrete Personen oder Organisationen und ist offen für begründete Gegenpositionen und faktische Korrekturen.

AUTOR UND RECHERCHEUR: Antonije Alijević
HERAUSGEBER: ROMA VOICE · European Roma Media Network